

## Begegnungen mit Mies van der Rohe und Ludwig Hilberseimer

Hubert Hoffmann

Nachdem die Bedeutung MIES VAN DER ROHES für die Entwicklung der Architektur unserer Zeit in so eingehender Weise geschildert wurde, soll mein Referat eine Art Ergänzung bilden – im wesentlichen, um die Persönlichkeit des großen Bauhausmeisters aus eigenen Begegnungen zu schildern. Dabei ist mir besonders daran gelegen, auch die Bedeutung seines langjährigen Freundes, des Bauhausmeisters Ludwig Hilberseimer zu skizzieren.

In KNAURS Lexikon der modernen Architektur wird MIES VAN DER ROHE mit 9 Seiten die höchste Ehre unter allen dort publizierten Architekten erwiesen. Ludwig HILBERSEIMER, der als Städteplaner einen hohen Anteil an der Theorie des neuen Bauens hatte, werden ganze 5 Zeilen gewidmet. In dem Bauwelt-Sonderheft zum 100. Geburtstag von Mies kommt der Name HILBERSEIMER überhaupt nicht vor.

Es gibt kaum größere Gegensätze als diese beiden Architekten. MIES war ein einfacher Mensch, der aus dem Handwerk kam, von keiner intellektuellen Spekulation angekränkt. Mit der Körperhöhe von etwa 1,90 m war er eine imponierende Erscheinung, zudem besaß MIES eine starke Willenskraft, eine natürliche hohe Intelligenz und damit eine suggestive Ausstrahlung auf seine Umgebung.

HILBERSEIMER war schon äußerlich das direkte Gegenteil: Ein sehr belesener Intellektueller, äußerst sensibel, vorwiegend an Theorie interessiert, äußerlich wenig attraktiv, etwas trocken, aber von unbestechlicher Ehrlichkeit – ein stark asketischer Typ.

HILBERSEIMER wurde von Hannes MEYER nach Dessau berufen – weil sein Städtebau deutlich auf sozialistischen Ideen beruhte. MIES wurde in der Zeit der Krise, als man sich in Dessau der Reaktion anzupassen bemüht war, berufen, weil er keine sozialistischen Tendenzen vertrat, im Gegenteil auf eine sehr bürgerliche Weise den Standpunkt einer Neutralität in politischen Fragen demonstrierte.

Jede Revolution hat das Ziel, mit einer Verbesserung der gesellschaftlichen Verhältnisse zu einfachen Grundgesetzen des Lebens zurückzuführen, damit auch zu überschaubaren Grundformen mit einer sinnbildlichen Darstellung von Einfachheit. So waren Klassizismus und Biedermeier Ausdruck der bürgerlichen Revolution um 1800, und ähnlich, aber radikaler symbolisierten Bauhaus und Wchutemas die Ziele der Revolution von 1917/1918. Der Verdeutlichung von sinnbildhaften Manifestationen unserer Zeit dienten vorwiegend eine konsequente Anwendung neuer Baustoffe und Konstruktionen wie Stahl, Glas und Beton. MIES VAN DER ROHE war bekanntlich nicht nur einer der extremsten Reduzierer von dekorativer Vielfalt in der baulichen Gestaltung, sondern auch einer der bedeutendsten Umsetzer von moderner Technik in räumliche Kunst von hoher Qualität.

Somit war er – trotz allem, was auch gegen ihn einzuwenden sein wird – ein Architekt der Revolution. Er hat uns – unter anderem – das Prinzip des „fließenden Raumes“ geschenkt und damit einen erheblichen Gewinn an Freiheit gegenüber der Aufreihung geschlossener Räume. Er hat die einspringende Ecklösung gefunden als eine formale Konsequenz ökonomischer Stahlkonstruktion. Er hat eine transparente, fast schwebende Architektur von großer Schönheit entwickelt und mit der Durchsichtigkeit im Bauen die gewünschte Offenheit von Demokratie symbolisch verdeutlicht. MIES war absolut aufrichtig, wenn es um die Grundsätze der Architektur ging. Im Gegensatz dazu gab es bei ihm in geschäftlicher Hinsicht „Toleranzen“.

Ich schätze und bewundere die Architektur MIES VAN DER ROHES und gestehe, daß ich am Bauhaus – ohne sein Schüler zu sein – auch bemüht war, in seiner Raumsprache zu arbeiten, merkte aber bald, auch durch die vorausgegangene Lehre bei GROPIUS und Hannes MEYER, daß ich ein anderer war als dieser „Monolith“, der durch seine blockhafte Einfachheit und die traumhafte Sicherheit seiner Begabung faszinierte. Er diskutierte nicht, er sprach überhaupt selten und wenn, dann kam ein offenbar nicht spontaner, sondern monumentaler Satz heraus, etwa: „Man soll immer deutlich sagen, was man will.“ „Aha“, dachte ich, „darum schweigt der Meister so beharrlich!“ Aber dann entdeckten wir allmählich, daß MIES ganz genau wußte, was er wollte, und daß er es relativ einfach hatte mit der Zielrichtung, nämlich sich selbst so exakt wie möglich zu verwirklichen und nicht nur sich, sondern seine nähere Umwelt, auch seine Schüler. Wer das nicht wollte, war bald letzte Kategorie. Wer aber verstand, sich anzupassen – je mehr umso besser – gewann die Sympathie des Meisters (aber man durfte keinen Sessel von Adolf LOOS in der Perspektive verwenden oder gar ein eigenes Möbel). MIES hatte nichts von den intellektuellen Skrupeln der übrigen Meister des Bauhauses, die aus den Arbeiten das Gemüt des Schülers zu ergründen versuchten, um seine Fähigkeiten, seine Schwierigkeiten zu erkennen und ihn danach zu behandeln. Der langjährige Mitarbeiter von MIES, RÜGENBERG, schrieb: „MIES sah sich am Bauhaus mit Ideen konfrontiert, die er bis dahin gar nicht gekannt hatte. Er kam in eine andere Welt, wo die Studenten bereits stark von Ideologien erfüllt waren.“

Als die Bauhäusler merkten, daß der neue Direktor alle diese und andere Besonderheiten des Bauhauses, die zum Teil über Jahre entwickelt und erprobt waren, einfach nicht zur Kenntnis nahm, wurde ich von der Studentenschaft (als einer, der 5 Jahre studiert und mitgewirkt hatte) aufgefordert, ihm die Wünsche der Bauhäusler vorzutragen. Bei der Begegnung breitete ich meine Blätter mit Arbeiten, die bei Hannes MEYER und HILBERSEIMER entstanden waren, aus. Er warf einen etwas unwilligen Blick auf die DIN A 4 Zeichnungen und fragte: „Warum arbeiten Sie eigentlich in so kleinen Formaten?“ (Er verlangte von seinen Schülern auch bei Skizzen stets ein weites Umfeld). Meine Antwort: „Haben Sie eigentlich auch Paul KLEE gefragt, warum er Kleinformat bevorzugt?“ – Keine Antwort. – Das Klima wurde kühl. Trotzdem brachte ich das Anliegen der Studenten zur Sprache, die die Beibehaltung der Werkstätten wünschten, weil sie ein zentrales Element der Bauhauseziehung überhaupt seien. Seine lakonische Antwort: „Herr HOFFMANN, ich möchte keine Marmelade – nicht Schule und Werkstätten. Das Bauhaus wird eine Schule!“ So wurde aus dem Bauhaus eine „Akademie“ mit Persönlichkeits-Kult, d. h. genau jene Art der Architekten-Ausbildung, gegen die das Bauhaus 1919 gegründet worden war. Ich sprach mit ALBERS, mit HILBERSEIMER, die etwas betreten meinten: „Wir müssen jetzt Einschränkungen in Kauf nehmen. Wenn der Nazispuk vorbei ist, wird das alles wie früher eingerichtet“. Aber auch in den USA wurden nur Teile der Bauhauslehre übernommen. Auch das Illinois-Institut war nichts anderes als eine Art Akademie, an der ein Klassizismus in Stahl, Stahlbeton und Glas gelehrt wurde.

MIES war, wie gesagt, alles andere als ein intellektueller Typ. Bei ihm kann man eher von dem „Geheimnis einer hohen intuitiven Begabung“ sprechen, die gestützt war von vielfältigen Erfahrungen, unmittelbar aus der Praxis. Von seinem Vater hatte er aber nicht nur ein sehr exaktes Handwerk erlernt, sondern auch den realistischen Geschäftssinn eines Baumeisters für die Wahrnehmung der Vorteile des Hier und Jetzt! Philosophische Spekulationen für ein „besseres Morgen“ sind bekanntlich stark hinderlich auf dem Weg zum direkten Erfolg. Mies handelte auch in dieser Richtung mit traumhafter Sicherheit, bezogen auf Personen, Zeitpunkt und die

Wirkung von Repräsentation. Mit seiner kritischen Intelligenz empfand er aber durchaus die Lücken seiner etwas mangelhaften Bildung.

Auf wunderbare Weise hat er verstanden, dieses „Leck“ auszugleichen, ohne seine „monolithischen“ Entscheidungen im geringsten zu gefährden! Hugo HÄRING, in etwa der geistige Führer des „RING“, wurde für Jahre sein Berater. Er war ein Antipode: Protestant, tiefeschürfender Philosoph mit antroposophischen Neigungen und fast konträren Raumvorstellungen. Sie haben sich trotzdem gut verstanden. Als HÄRING und MIES sich nach einem Treffen in der Ulmer Hochschule trennten, fragte HÄRING: „Wo fahren Sie hin?“ MIES: „Nach Griechenland“. HÄRING darauf humorig: „Das wird für Ihre Bildung sehr nützlich sein!“ In den USA wurde Phillip JOHNSON, hochgebildet in Kunstgeschichte und allen geistigen Disziplinen, sein Berater und zeitweiliger Mitarbeiter.

Ludwig HILBERSEIMER war über ein halbes Leben Freund und ständiger Ratgeber. Schon in der Novembergruppe, dann im „Ring“, an der Zeitschrift „G“, beim Bau der Weißenhofsiedlung, in den letzten Jahren des Bauhauses und fortschrittlich am Illinois Institute in Chicago. Ständig dem Freund mit Aufsätzen sekundierend wie z. B. in der Frage Alexanderplatz Berlin. Ich zitiere einen Satz HILBERSEIMERS von 1925: „Erst MIES VAN DER ROHE hat die letzten Gestaltungsmöglichkeiten der neuen Konstruktionsgedanken erkannt und architektonische Lösungen dafür gefunden... Es entsteht eine völlige Veränderung der scheinbar so fest gegründeten statischen Erscheinungsform des Bauwerks“. An der umfangreichen Bebauung des Lafayette-Parkes in Detroit ist der Einfluß Hilberseimers am deutlichsten zu spüren in dem spannungsvollen Kontrast von zweigeschossigen Flachbauten zu Hochhäusern und einer angenehmen Weiträumigkeit mit parkartiger Bepflanzung.

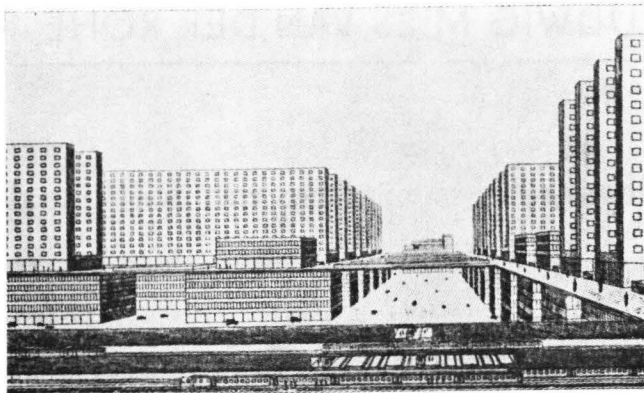
Um meine Vorbehalte gegen MIES richtig zu verstehen: Die überragende Begabung als Architekt ist absolut zu trennen von der Fähigkeit als Lehrer. MIES war genau so wenig geeignet als Pädagoge wie etwa William TURNER, um einen sehr genialen Maler zu nennen. Für beide war die Hilflosigkeit der Schüler so unverständlich, daß sie sich gar nicht die Mühe machten, den eigenen Weg noch einmal zurückzuverfolgen.

MIES versuchte, aus dem Bauhaus eine Art Akademie zu machen. Wie gesagt, nur wer ihn nachzuahmen verstand, wurde ein „guter Schüler“! HILBERSEIMER war dagegen bemüht, das unterschiedliche Gefüge seiner Studenten zu ergründen (wie auch GROPIUS) und daraus seine Lehre und Kritik zu entwickeln. Eine strenge Bedingung von HILBERSEIMER war die Beherrschung des Details. In der Überzeugung, daß Qualität der Gestalt Ziel und Endphase aller Bemühungen im Bauen und im Städtebau ist, waren sich MIES und HILBERSEIMER einig, auch darin, daß eine ingenieurhafte Sorgfalt in der Erfüllung der Aufgabe und ihrer konstruktiven Durchbildung nötig ist.

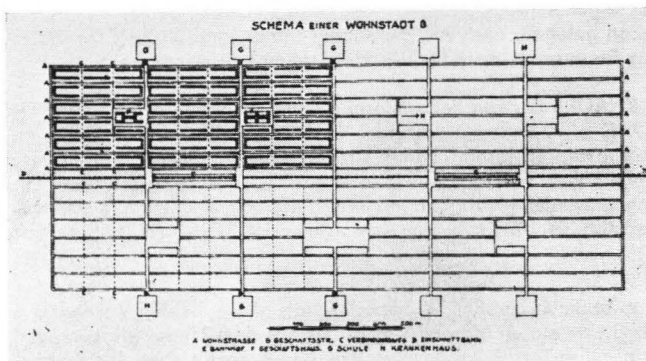
Einen erheblichen Unterschied gab es jedoch in den Ansichten über den materiellen Aufwand der Gestaltung. Von seiner puritanischen Auffassung einer volkswirtschaftlich zu vertretenden Sparsamkeit und Bescheidenheit aus kritisierte HILBERSEIMER den Trend des Freundes zu kostbaren (teuren) Ausstattungen: Marmor, Onyx, Bronze, Chromstahl. In seinen wenigen Bauten und zahlreichen Bebauungsvorschlägen demonstriert HILBERSEIMER diese Haltung durch z. T. kräftige kubische Gliederung, unterstützt von einer zurückhaltenden Farbgebung. In der Bauhaus-Eklektik hat HILBERSEIMER bemerkenswerten Einfluß z. B. auf ROSSI in Italien, in England auf GOWAN. Zur Kritik an seinen schematischen Vorschlägen hat er stets eingewendet: „Es ist ein Prinzip dargestellt, das in der Durchführung vielfache Abwandlungen zuläßt!“

HILBERSEIMERS Hochhausstadt mit vertikaler Verbindung von „Wohnen“ und „Arbeit“ war, wie CORBUSIERS „Ville radieuse“ ein notwendiger Versuch, aber auch eine Überschätzung der neuen Technik für die Gestaltung von Umwelt. Mit diesem Stadtschema von 1925 wurde er jedoch zum Vater des technokratischen Utopismus der 60er Jahre. Unter dem Einfluß von HÄRING vor allem hat der Bauhausmeister seine Vorstellungen gewandelt, gestützt auf die primäre Einwirkung biologischer und geophysischer Faktoren hin zu „verdichtetem Flachbau“ und Atrium-Lösungen.

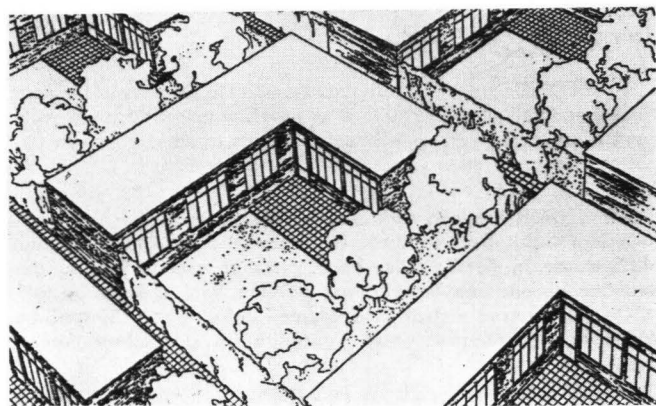
Die erste Begegnung mit HILBERSEIMER war für uns als ältere Semester des Bauhauses enttäuschend. In einer gewissen Selbst-



9 Ludwig Hilberseimer, Schema einer Hochhausstadt. 1924



10 Ludwig Hilberseimer, Schema einer Wohnstadt. 1923



11 Ludwig Hilberseimer, Entwurf winkelförmiger Einfamilienhäuser. 1931

überschätzung hielten wir jede gelungene Vorkursarbeit für eine geniale Leistung. HILBERSEIMER stellte uns in seiner trockensten Art die Frage: „Können Sie eine Treppe konstruieren? Oder das Detail eines Fensters entwickeln?“ (Welch ein banales Ansinnen!) „Dann bitte beweisen Sie es!“ Rasch wurden Treppen und Fenster erfunden, mit neuen Materialien, zukunftsweisende „großartige plastische Kunstwerke“. HILBERSEIMERS Kritik nahm diese Gebilde erbarmungslos auseinander. Er skizzierte realistische und doch gut gestaltete Treppen und Fenster. Wir waren etwas „kleiner“ geworden – aber HILBERSEIMER hatte auf eine sanfte Weise Autorität gewonnen. Während bei MIES nach 1933 eine gewisse Möglichkeit nicht ausgeschlossen war, als „Hof-Architekt“ anerkannt zu werden (SPEER vermittelte ihm bereits Bauten der Weltausstellung in Brüssel!), blieb HILBERSEIMER dagegen einer jener unerwünschten Intellektuellen, deren „zersetzende Kritik“ sich weder von psychologischen Tricks der Werbung, noch von den Anfangsverfolgungen des Dritten Reichs beeinflussen und imponieren ließ. So trafen wir uns, ein kleiner Kreis seiner Schüler, jeden Freitag in seiner Wohnung, nicht nur um über Architektur, sondern auch über die politische Entwicklung zu sprechen, sich zu informieren, einen klaren Kopf zu behalten, um Freunden zu helfen und die Widerstandsbewegung zu unterstützen. Nach HILBERSEIMERS Emigration wurde die Tätigkeit der „Freitagsgruppe“ im Sinne HILBERSEIMERS in meiner Wohnung fortgesetzt (mit SCHAROUN, ROSSOW, RAINER, HASSENPLUG, EIERMANN, LUKHARDTIS u. a.).



12 Ludwig Hilberseimer. Aufnahme um 1936 von Irene Hoffmann

1965 habe ich den alten Lehrer in Chicago besucht. Seine früher oft beißende Ironie war freundlicher geworden. Alles andere war schlicht, asketisch wie früher. Oft hat er ja MIES die unzeitgemäße Repräsentation als „barocke Relikte“ vorgeworfen und dessen Vorliebe für Gold und andere kostbare Materialien, weißes Leder, und übertriebene Glas-Ästhetik kritisiert. MIES trug z. B. die goldene Werkbundkette und pflegte mit einem goldenen Stift zu korrigieren. Aber trotz dieser Kritik zeigte mir Hilbs bei Rundfahrten durch Chicago mit ehrfurchtsvoller Begeisterung die Werke des Freundes. Es war auch für mich faszinierend, Bauten von MIES und seinen Nachahmern etwa, den Kopien der sehr bedeutenden SOM-Gruppe, sofort an winzigen Kleinigkeiten unterscheiden zu können. „Es traf mich wie ein Schlag“, schrieb ich, „als ich unter anderen gut gestalteten Hochhäusern in New York plötzlich vor dem Seagram-Gebäude stand, es war eine plötzliche Erleuchtung, was Qualität in der Architektur ist!“

An den 3 Wohnblöcken des Lake Shore Drive, die besonders gut proportioniert am Seeufer stehen und nicht zu hoch wirken, fragte mich HILBERSEIMER, was ich von ihnen hielte. „Es sind zweifellos großartige Plastiken, aber kann man eigentlich Büro-, Verwaltungs-, Schul- oder Wohnungsbauten mit der gleichen Haut überziehen? Das besondere des Wohnens muß sich doch irgendwie ausdragen – etwa in Freiräumen, Loggien usw.“ HILBERSEIMER sagte dagegen: „MIES hat mehr als andere dazu beigetragen, einen Stil zu bilden (was am Bauhaus überwiegend abgelehnt wurde). Er hat damit das gleiche geleistet, wie etwa der Klassizismus SCHINKELS, der auch keine besondere Unterscheidung der Gebäudeart gekannt hat“. – „Dann ist also MIES doch kein eigentlicher Funktionalist, sondern, wie gelegentlich behauptet wurde, ein Vollender Palladios?“ „In gewissem Sinne ja“, meinte HILBERSEIMER, „mit MIES ist die absolute Endphase einer Entwicklung der Abstraktion im Bauen erreicht – mehr weglassen kann man nicht. Nachahmungen und Mißverständnisse haben bekanntlich zu schrecklichen Resultaten geführt. Aber die Gegenbewegung, die stets nach einer Antwort sucht, hat bereits eingesetzt. Ich sehe eine Weiterentwicklung etwa in den Bemühungen von HÄRING, SCHAROUN oder AALTO, bei deren Bauten nicht vorwiegend konstruktive Ökonomie die Gestalt bestimmt, sondern auch Bewegung und Bewegtheit erzeugt, ein gewisses Atmen. Eine Veränderung dieser Bauten ist möglich, eine Anpassung an den Lebensprozeß, womit eine noch größere gesellschaftliche Freiheit ihren Ausdruck im Raum findet!“

HILBERSEIMER kam auf Gedanken von Hannes MEYER zurück, der die Umwelt als eine Art „Gesamtkunstwerk“ ansah, die soziologischen Tatsachen, die biologischen und die geo-physiologischen eingeschlossen. MIES hat sich durch Ausklammerung dieses Faktors und mit dem rationalistischen rektengolören System zu enge Grenzen gesetzt. Er hat innerhalb dieser Grenzen maximale ästhetische Leistungen erreicht, – aber weniger kann auch mehr sein, wenn man diese Grenzen sprengt und in den erweiterten Grenzen feine maßvolle Vernunft vorherrschen läßt, die für die Erhaltung einer Gesellschaft notwendig ist.